

Ausführlicher Erfahrungsbericht zum Erasmusaufenthalt in Straßburg

24/01/2013

Mein Auslandssemester in Straßburg mit Erasmus (Wintersemester 2012) hat mir große Freude bereitet. Ich bin sehr glücklich darüber, dass ich an dem Projekt teilnehmen konnte. In diesen fünf Monaten habe ich vieles lernen können und habe Erfahrungen gemacht, die ich an meiner Heimatuniversität so niemals gemacht hätte. Vor allem aber habe ich erleben können, was es heißt, eine Gemeinschaft zu bilden, die aus Menschen unterschiedlichster Nationen besteht. Es ist nicht leicht, in wenigen Worten meine Eindrücke und Erlebnisse schildern zu können, doch ich versuche im Folgenden, mich kurz zu fassen.

Bezüglich der Vorbereitung an der Universität Mainz wurde ich sehr gut unterstützt. Im Großen und Ganzen war die Planung und genaue Bewerbung an der Universität in Straßburg schon von meiner Heimatuniversität organisiert. Es wurden mir klare Übersichtsformulare ausgehändigt und genau erklärt, bis zu welcher Frist ich was genau wo einreichen muss. Meine Erasmus- Fachkoordinatoren haben außerdem regelmäßig E-Mails versandt, um an Termine zu erinnern. Lediglich die offizielle Erasmus-Info-Veranstaltung in Mainz war terminlich so spät, dass bereits die meisten Entscheidungen und Anmeldungen von den Austausch-Studenten getätigt worden waren. Außerdem war es unmöglich, ein korrektes Learning-Agreement im Voraus auszufüllen, da die Pläne der Universität Straßburg erst sehr spät bekannt gegeben wurden. Letztlich habe ich meine Kurse erst in Straßburg ausgewählt und belegt.

Bei der Unterkunft in Straßburg habe ich mich für das Wohnheim Paul Appell entschieden, ein einfaches Zimmer mit 10m². Dies war das preiswerteste Angebot, bedeutete allerdings, dass ich mir Toilette, Dusche (jeweils sechs) und Küche (zwei Herdplatten und ein Spülbecken, keine Stühle oder Tische; die Mikrowelle wurde erst Mitte Januar aufgestellt) mit ca. 30 Mitstudenten teilen musste, die auf der gleichen Etage wohnten. Das Wohnheim Paul Appell ist sehr zentral gelegen, ideal für den Weg zur Universität (die in nur wenigen Minuten zu Fuß zu erreichen ist) und gleichzeitig nicht zu weit außerhalb vom Stadttinnern (zu Fuß ca. 15min.). Ich würde sagen, dass ich mit meinem Zimmer Glück hatte, denn ich hatte verschiedene Berichte bezüglich u.a. Bettwanzen gehört. Bei der „Wahl“ meines Zimmers (das Wohnheim besteht aus sechs Gebäuden, wobei A-C nicht renoviert sind, D lediglich größere Zimmer mit Bad beinhaltet und E & F die neusten Zimmer aufweist) wurde mir am 01/09/2012, dem ersten möglichen Einzugstag, an der Rezeption mitgeteilt, dass es nicht mehr möglich sei, ein Gebäude zu wählen. So kam ich in Gebäude C. Noch Wochen später bekam ich mit, wie andere (französische) Studenten im Wohnheim ankamen und bei ihrer

Anmeldung gefragt wurden, welches Gebäude sie bevorzugen würden – und ihr Wunsch auch erfüllt wurde. Auch in anderen Situationen kam mir das Personal im Wohnheim eher unorganisiert vor, so wurden z.B. auch die ersten Termine mit den Putzfrauen zum Ausfüllen des „État Des Lieux“ nicht eingehalten. In meinem „Chambre Simple“ fiel außerdem häufig der Strom aus; es war den Zimmerbewohnern nicht möglich, sich selbst um die Sicherung zu kümmern. Hierfür war nun wieder ein Termin an der Rezeption nötig und eine Kommilitonin musste abends im Dunkeln fast zwei Stunden warten, bis jemand hoch kam und sie wieder das Licht anschalten konnte. Im Allgemeinen war das Zimmer für meinen kurzen Aufenthalt ausreichend, auch wenn ich mich oft wie im Camping gefühlt habe. Ich habe gelernt, mit verschiedenen (sich sehr oft gegenseitig widersprechenden) Aussagen der Rezeption umzugehen und dass ich nichts unbeaufsichtigt stehen lassen darf, da es schon nach wenigen Minuten verschwunden sein kann. Bezüglich der Unterkunft muss hinzugefügt werden, dass der französische Staat jedem Studenten eine Wohnheim-Hilfe in Form von CAF-Geld ermöglicht. Dies konnte ich ohne größere Probleme in der „Agora“ beantragen, einem Gebäude auf dem Campus, das in den ersten Wochen einen zentralen Ort für jede Form von Beratung darstellt (CAF, SNCF, Internetzugang und -beantragung,...).

Das Studium an der Gasthochschule hätte ich mir niemals so vorgestellt. Ich habe den Eindruck gewonnen, dass ein Student in Frankreich völlig anders studiert als ein Student in Deutschland. An erster Stelle steht hierbei die Gestaltung des Stundenplans. Es ist beinahe unmöglich mehrere Fächer gleichzeitig zu studieren oder in anderen Bereichen zumindest einen kleinen Einblick zu erhalten. Da ich allerdings Lehramt studiere (Französisch und Philosophie), dachte ich, dass es mir möglich sein würde, in meinen beiden Fächern Kurse zu belegen. Dies stellte sich allerdings allein insofern als problematisch heraus, als dass manche Kurse eine Zeitstunde, andere anderthalb und wieder andere zwei Zeitstunden gehalten werden. Somit gibt es sehr oft Überschneidungen: Wenn nun der eine Wunschkurs bis viertel nach ging und der nächste Kurs – am anderen Ende des Universitätsgeländes – bereits um viertel nach begann, waren die Dozenten auf beiden Seiten nicht dazu bereit, dass die betroffenen Erasmusstudenten entweder fünf Minuten früher gehen oder später kommen durften. Dies fand ich sehr schade, denn somit konnte ich sehr viel weniger Kurse belegen, als die, die mich interessiert hätten. Jede Fakultät ist intern und von den anderen unabhängig organisiert. Die regulären Studenten erhalten ihren fertigen Stundenplan zu Semesterbeginn. Eine freie und selbständige Wahl wie beispielsweise in Mainz ist nicht vorgesehen und somit nur schwer zu realisieren. Leider haben wir auch erst sehr spät unseren Studentenausweis erhalten, der mit dem Moneo-System wie eine Kreditkarte u.a. für die Mensa und die

Waschmaschinen benutzt werden kann. Als wir dann letztlich auch im Internet offiziell als Studenten an der Universität von Straßburg anerkannt waren, konnten wir verschiedene Sportkurse belegen. Die Teilnahme an drei dieser Kurse hat mir große Freude bereitet.

Bei all diesen neuen Eindrücken, der Organisation verschiedenster kleiner Aufgaben, die auf einen ausländischen Studenten zukommen und der ersten Orientierung vor Ort war es ein großes Geschenk, dass Erasmusstudenten im Allgemeinen unglaublich offene und freundliche Menschen sind. Es war sehr leicht, neue Kontakte zu knüpfen. Hierdurch konnten wir alle voneinander lernen. Vieles haben wir ähnlich bei unserer Ankunft in Straßburg erlebt und somit konnten wir uns gegenseitig Tipps geben und über die gleichen Situationen lachen. Hinzu kam, dass wir im September noch sehr gutes Wetter hatten, sodass wir uns viel draußen getroffen haben. Wir hatten viel Zeit, um uns alles in Ruhe gemeinsam anzuschauen. Es war uns möglich, gemeinsam zu reisen und uns das Elsass und auch andere Städte Frankreichs anzusehen. Außerdem muss auch der wunderschöne Weihnachtsmarkt an dieser Stelle genannt werden, den wir bereits ab dem 24/11 zusammen genießen konnten. Und durch die „Carte Culture“ der Universität Straßburg gab es viele Museumsausstellungen, Konzerte, Kinovorstellungen, Theater- und Ballettstücke, die uns zu reduzierten Studentenpreisen die Kultur Frankreichs näher gebracht haben.

In meinem Fazit möchte ich nun kurz auf meine schlechteste und beste Erfahrung in dieser ganzen Zeit eingehen. Ich habe lange überlegt, welche Erfahrung wohl die schlechteste war, da mir mein gesamter Aufenthalt wirklich sehr gut gefallen hat. Letztlich glaube ich, dass es doch die Tatsache war, in einem sehr kleinen, nicht renovierten Zimmer zu wohnen. Dieses musste man zu jeder Zeit hinter sich abschließen, sowohl wenn man nur kurz das Zimmer verließ, als auch nachts, damit ein unerwünschter Besuch von Fremden vermieden werden konnte. Auch die Benutzung von Toilette, Dusche und Küche waren nicht besonders angenehm, da man diese sehr häufig verdreckt vorfand. Meine beste Erfahrung ist definitiv die Tatsache, zu einer großen europäischen Familie dazuzugehören. Auch wenn es uns am Anfang schwer fiel, Kontakt mit Franzosen zu schließen, so war der Kontakt mit anderen Erasmusstudenten umso herzlicher, offener und unbeschwerter. Die Zeit in Straßburg mit ihren Höhen und Tiefen hat mich dort vielen Menschen sehr nahe gebracht. Es hat mir sehr große Freude bereitet, diese Menschen mit ihren verschiedenen Kulturen, Gewohnheiten und Vorstellungen vom Leben kennenzulernen. Abschließend bleibt mir nur zu sagen, dass sich das Auslandssemester mit Erasmus in jeder Hinsicht wirklich gelohnt hat.